

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 27 (1985)
Heft: 144

Artikel: Verkannter Bruder
Autor: Cuneo, Anne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Anne Cuneo, Schriftstellerin *Verkannter Bruder*

Eines der Bücher, die Ken Russell gewidmet sind, trägt den Titel «An Appalling Genius» (Ein erschreckendes Genie).

Er kommt mir wieder in den Sinn, als ich lese, was meine Zeitung auf ihrer Kinoseite zum Film *CRIMES OF A PASSION* schreibt: «China Blue - Bei Tag und Nacht: Unter diesem Namen wird der Film bei uns gehandelt, und Ken Russell hat den schlüpfrigen deutschen Verleihtitel redlich verdient. Denn sogar hartgesottene Fans des masslosen Engländers fragen sich, was bei diesem verschämten Kitschporno nunmehr in den Regisseur gefahren ist.»

Durch seine Aesthetik, durch den frenetischen Rhythmus, bietet Ken Russell Anlass zu derartigen Bemerkungen; in unserer protestantischen Gesellschaft auf Wunsch sind nur diejenigen wirklich seriös, die ruhig und bedächtig arbeiten. Die Lebhaftigkeit wird sehr oft dem wirren Geist zugeschrieben - dem ein wenig perversen sogar.

Und in diesem Sinne birgt Russell tatsächlich einigen Grund zur Sorge.

Da ist ein Typ, sprühend von Ideen, der sich niemals um Moden gekümmert hat, diese vielmehr selbst schafft (*TOMMY* war, fünfzehn Jahre vor dem Video-Clip, ein gigantischer Video-Clip, eine derartige Neuigkeit, dass sie die meisten von uns damals verwirrte).

Schon vor zwanzig Jahren griff Russell das Problem der Zweierbeziehungen über vier sehr britische Figuren auf, die es nicht schafften, sich wirklich näher zu kommen. *WOMAN IN LOVE* verweilte indessen auf der Ebene der Beschreibung einer Krankheit, für die man schon gar keine Heilung mehr vorsah. Wenn eines der beiden Paare den Film überlebte, so spürt man darin nichtsdestotrotz die schreckliche Zerbrechlichkeit - den ganzen Film über wurde uns vorgeführt, wie wenig all diese Menschen zu lieben verstehen.

CRIMES OF A PASSION erscheint mir wie ein Echo, eine Weiterentwicklung der Überlegungen von *WOMAN IN LOVE*. Auf einer anderen Ebene allerdings, und mit einer gänzlich anderen Strenge.

Zwischen den beiden Filmen stecken nicht nur zwanzig Jahre kinematographischer Erfahrung - da finden sich auch zwanzig Jahre persönlicher Erlebnisse, glücklicher wie unglücklicher.

Zu Beginn sind wir - auch hier - mit vier Personen konfrontiert, die unfähig sind zu lieben. Zwei von ihnen wissen das (China Blue und der Moralprediger); zwei wissen es nicht (das junge Paar).

Wenn man diesen Film als Chronik eines Prozesses der Bedürfnis-Bewusstwerdung jeder einzelnen Figur betrachtet (erfolgreich für die einen, missglückt für die anderen), so wird man sich sehr rasch bewusst, dass er weit davon entfernt ist, ein eleganter und bil-

liger Porno zu sein. Man befindet sich im Herzen einer Demonstration, bei der jede Einstellung mit extremer Präzision durchdacht ist.

Ich will nur ein Beispiel geben. In einer Sequenz sehen wir die sexuelle Begegnung zwischen China Blue und dem jungen Ehemann durch einen gezackten Vorhang. In einigen Ländern wurde dieses Stück herausgeschnitten, was wohlverstanden dem darauffolgenden Gespräch zwischen dem Mann und seiner Frau einen schönen Teil des Sinnes nahm - es ist dies eine Unterhaltung, die sich im ehelichen Bett abspielt und während dem der Schatten des mit Zacken durchsetzten Vorhangs auf den Gesichtern der beiden Personen herumtanzt.

Der ganze Film funktioniert auf derartigen Zeichen. Und es gibt zumindest ein weiteres Element, das einen aufmerksamen Betrachter auf die Fährte der tatsächlichen Intentionen Russells führen könnte: die Art, wie er mit der Zeit umspringt.

In diesem Film existiert die Zeit nicht (genauso wie die Geographie verschwommen bleibt). Zwischen den verschiedenen Geschehnissen verstreicht eine Minute, eine Stunde, ein Jahr - man weiss es nicht. Und zwischen der psychotherapeutischen Sitzung, die den Film eröffnet, und jener, die ihn beschliesst? Ein Monat? Fünf Jahre?

Die Zeit des Filmes ist in der Tat eine in sich geschlossene, innere. Und *CRIMES OF A PASSION* erhält seinen Sinn, so scheint mir, nur dann, wenn - wie es notwendig war für *THE DEVILS* oder *TOMMY* beispielsweise - man es akzeptiert, den Film für eine Reise ans Ende seiner eigenen Nacht zu nehmen.

Die vier zentralen Personen tragen wir, ob Frauen oder Männer, in uns - wir alle sind hin- und hergerissen zwischen Keuschheit und Perversion, zwischen erotischen Phantasmen und tiefem Bedürfnis nach Liebe. Aber dies sind Dinge, die man schwerlich akzeptiert, die man sich selber ungerne eingesteht. Der (geniale) Filmemacher aber, der uns mit einer unerbittlichen Beherrschung in unsere eigenen, tiefen Gründe hinabtaucht, der ist tatsächlich erschreckend.

Die Eingangs- und die Endszene des Filmes sind zweifellos der Schlüssel, den Ken Russell seinen Zuschauern gibt. «Sie werden sehen, Sie haben gesehen, aussergewöhnliche Ereignisse. Aber suchen Sie in der Ausnahme die Regel», sagt er wie Bert Brecht es aussprechen könnte.

In diesen beiden Sequenzen sehe ich die Geste grosser Zärtlichkeit gegenüber dem Zuschauer, eine Geste, die es uns erlaubt, in Ken Russell über die Angst hinaus, die die Entblössung der verborgensten Gefühle auslösen könnte, einen Freund, einen Bruder zu erkennen.

THE END